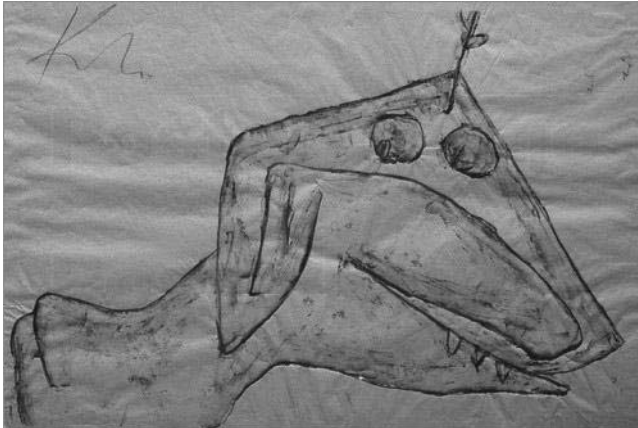


Benedict Schubert
Predigttext: Hiob 40, 25-41, 26

Der Leviatan



Paul Klee: Leviatan - 1939

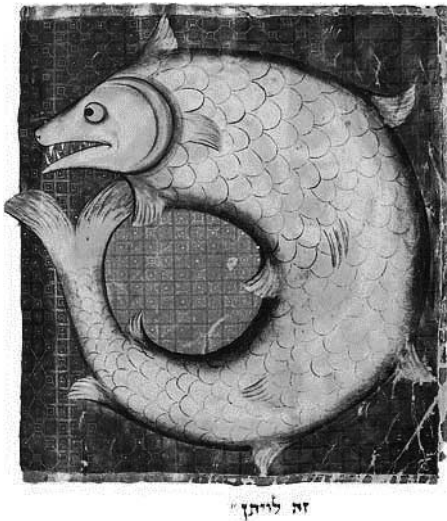
HIOB 40,25 – 41,26:

*25 Kannst du den Leviatan an der Angel ziehen
und mit dem Strick seine Zunge niederdrücken?
26 Legst du ihm ein Binsenseil um die Nase,
und durchbohrst du seinen Kiefer mit einem Haken?
27 Wird er dich lange um Gnade bitten
und freundlich mit dir sprechen?
28 Wird er einen Vertrag mit dir schliessen,
29 Spielst du mit ihm wie mit einem Vogel,
und bindest du ihn an für deine Mädchen?
30 Feilschen die Jagdgenossen um ihn,
verteilen sie ihn unter die Händler?
31 Kannst du seine Haut mit Spiessen spicken
und mit Fischharpunen seinen Kopf?
32 Lege nur deine Hand daran,
denk an den Kampf! –
Du wirst es nicht noch einmal tun!*

*1 Sieh, die Hoffnung wird enttäuscht,
schon wer es sieht, wird niedergeworfen.*

2 Niemand ist so tollkühn, es aufzustören.
Und wer könnte mir standhalten?
3 Wer hat je etwas für mich getan,
dass ich ihm etwas schuldig wäre?
Mir gehört alles, was unter dem Himmel ist.
4 Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern,
seiner grossen Kraft
und seiner anmutigen Gestalt.
5 Wer hätte je sein Kleid aufgedeckt,
wer könnte ihm zwischen die Zähne greifen?
6 Wer hätte das Tor seines Rachens geöffnet?
Seine Zähne sind von Schrecken umgeben.
7 Sein Rücken besteht aus Reihen von Schilden,
mit festem Siegel verschlossen.
8 Einer fügt sich an den andern,
kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch.
9 Fest haftet einer am andern,
sie greifen ineinander
und lassen sich nicht trennen.
10 Sein Niesen lässt ein Licht aufstrahlen,
und seine Augen sind wie die Lider der Morgenröte.
11 Fackeln fahren aus seinem Maul,
Feuerfunken sprühen hervor.
12 Rauch kommt aus seinen Nüstern
wie aus einem kochend heissen Topf.
13 Sein Atem entzündet Kohlen,
und eine Flamme schlägt aus seinem Maul.
14 Stärke wohnt in seinem Nacken,
und vor ihm her tanzt die Angst.
15 Straff ist sein Bauch,
hart und fest.
16 Hart wie Stein ist sein Herz
und hart wie der untere Mühlstein.
17 Selbst Göttern graut es, wenn es sich erhebt,
vor Schrecken ziehen sie sich zurück.
18 Trifft man es, hält kein Schwert ihm stand,
kein Speer, kein Wurfgeschoss oder Pfeil.
19 Eisen gilt ihm wie Häcksel,
Bronze wie morsches Holz.
20 Ein Pfeil jagt es nicht in die Flucht,
Schleudersteine sind ihm nur Stroh.
21 Wie Stroh gilt ihm die Keule,

*und es lacht über das Klirren des Schwerts.
 22 An seiner Unterseite sind spitze Scherben,
 einen Dreschschlitten zieht es über den Schlamm.
 23 Es macht die Tiefe zu einem siedenden Kessel,
 das Meer zu einem Salbentopf.
 24 Hinter sich lässt es eine leuchtende Spur,
 man meint, die Flut sei Silberhaar.
 25 Auf Erden gibt es nichts, das ihm gleicht:
 ein Geschöpf ohne Furcht.
 26 Auf alles Hohe blickt es herab,
 es ist König über alle Stolzen.*

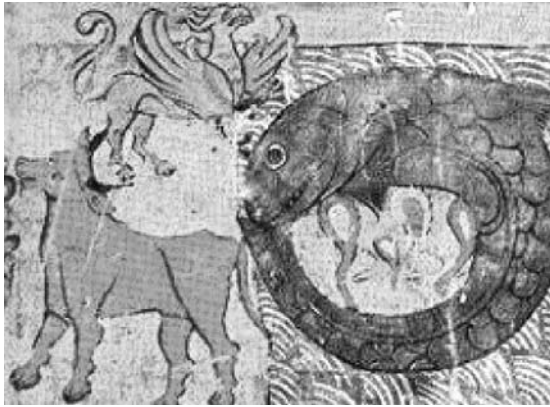


Leviatan – Miniatur, Nordfrankreich, 13. Jh.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

wenn der Ewige die Geschichte vollendet haben wird, werden alle Völker zum grossen Mahl eingeladen. Ihr habt die Vision von diesem Mahl aus dem Buch Jesaja gehört (25,6-9). Die Rabbinen wissen noch genauer über das geplante Menu Bescheid. Die Gerechten werden etwas ganz Besonderes serviert bekommen: Stücke vom Leviatan, vom Behemot und vom Vogel Ziz, wunderbar mariniert und à point gebraten. Jede und jeder erhält ihre Portion von diesen drei Urwesen nach dem Mass ihrer Gerechtigkeit.

Der Leviatan ist unserem Text eindrücklich beschrieben als eine Art durch böse Träume und dunkle Visionen übergross gewordenes Krokodil, das mit einer Seeschlange gekreuzt wurde. Der Behemot wird unmittelbar vorher präsentiert. Auch er ist kein Tier, das man sich in Haus und Garten



Leviatan – Behemoth – Ziz, Ulm 13.Jh

wünscht, diese Mischung aus Nilpferd und Auerochse. Der Vogel Ziz schliesslich kommt zwar in der Bibel gar nicht vor, aber taucht später in der jüdischen Überlieferung als drachenähnlicher Vogel auf, um all das zu verkörpern, was uns nicht aus dem Wasser oder vom Land her, sondern aus der Luft unheimlich bedroht.

Der Leviatan kommt in der Bibel explizit nur selten vor, diskutiert wird, ob er zu unterscheiden oder gleichzusetzen sei mit beispielsweise der „Seeschlange“ aus dem Schöpfungsbericht oder ähnlichen Wesen. Jedenfalls gehört der Leviatan in jenen Teil des Zoos, wo wir den Bereich der wissenschaftlich erforschten, beschriebenen und bezeichneten Fauna verlassen und jenen betreten haben, wo die mythischen Wesen zuhause sind, jene, die unsere Vorstellungskraft sich ausmalt, um vom Unvorstellbaren doch ein Bild zu haben. Mir kommt vor, als habe es Zeiten gegeben, in denen solche Bilder eher häufiger gemacht wurden, als andere. In und an mittel-



alterlichen Kirchen ist so Getier häufig anzutreffen, als Wasserspeier an der Dachkante oder in Stein gehauen auf dem Kapitell. So müssen auch Drachen und Monster, Zwitterwesen und Traumgestalten das Gewölbe tragen, das den Himmel symbolisiert. Heute leben wir erneut in einer Zeit, in der solches Gewürm häufiger auftaucht: auf Tätowierungen oder in Computerspielen, in Filmen über den Ursprung oder das Ende der Welt. Wenn Ihr in einer Bildersuchmaschine im Computer „Leviatan“ eingibt, stösst Ihr auf Bilder, die ich jedenfalls nicht zuhause aufgehängt haben möchte.

*Leviatan aus dem Computerspiel
 Drakensang online – by GENZOMAN*

All dies, was uns Angst macht, wird uns am Ende dazu dienen müssen, uns des Lebens zu freuen. Wir verstehen vieles nicht. Wir erleben, dass

wir bedrohlichen Kräften und Dynamiken ausgeliefert sind, die weit mehr Macht über uns haben, als uns lieb ist. In unseren Albträumen nehmen sie Gestalt an und suchen uns heim; scheinbar befreiende Rauschzustände verwandeln sie in Horrortrips. Doch dann einmal, verspricht uns Gott, wird



das vorbei sein. Was uns den Atem verschlug und die Kehle zuschnürte, was uns keine Luft mehr liess und uns fürchterlich bedrückte, liegt nun filettiert und knusprig gebraten auf dem Teller. An jenem Tag – so noch einmal Jesaja – *wird der HERR mit seinem schweren, grossen und starken Schwert den Leviatan heimsuchen, die flüchtige Schlange, den Leviatan, die gewundene Schlange, und er wird das Ungeheuer umbringen, das im Meer ist (27,6).*

Trinität im Kampf mit Behemot & Leviatan

Ihr habt das eindrückliche Gedicht über den Leviatan gehört – und auf dem Textblatt vor Augen. Es bildet den Abschluss der grossen Rede Gottes aus dem Gewittersturm. Der Ewige tritt Hiob in seiner ganzen Machtfülle gegenüber, konfrontiert ihn mit dem gewaltigen Grössenunterschied zwischen sich selbst, dem Schöpfer von Himmel und Erde, und ihm, dem kleinen Menschen, dem Würmlein. Doch dieser Erdenwurm kann eben doch die Frage stellen kann, die für viele Menschen der Grund war, dass sie die Kommunikation mit Gott abgebrochen haben, ihn selbst geleugnet. Das ganze Buch Hiob dreht sich um eines der Hauptprobleme, mit denen das Leben und das Sterben uns konfrontieren. Wir wollen verstehen, weshalb die Welt ungerecht ist, abweisend, mörderisch. Wir wollen einen Gedankengang finden, der uns durch eine Wirklichkeit begleitet, die voller empörender Widersprüche ist. Im Labyrinth des unfassbaren Leidens, der grauenhaften Zufälle wollen wir einen roten Faden fassen können, der uns nicht den Kopf verlieren lässt, sondern uns leitet auf einem Weg des Vertrauens, dass des Schöpfers eigener Kommentar zu seinem Werk trotz allem und in allem gilt: dass alles nämlich dennoch sehr gut ist.

Es gibt Ausleger, die meinen, in der grandiosen Beschreibung des Leviatan in Gottes Rede werde einfach ein Krokodil beschrieben, und der Behemot sei ebenfalls nur ein ausgewachsenes Exemplar von einem Nilpferd wie das noch namenlose süsse Baby von Nilpferdmama Helvetia im Zolli. Doch Behemot und Leviatan verkörpern Erfahrungen, die uns um Verstand und Leben bringen können.

Beispielsweise, um nun dem Text in Assoziationen zu folgen, im ersten Abschnitt. Der Ewige fragt – und das durchaus ironisch – ob denkbar wäre, dass man den Leviatan fängt wie einen Fisch, zur Strecke bringen kann wie ein Krokodil, um draus eine Tasche oder edle Schuhe machen zu lassen. Und ich denke an Konflikte, die mutwillig provoziert und angeheizt werden, doch mit einem Mal entgleiten sie der Kontrolle, und am Ende bleiben nur Tod und Zerstörung. Ihr kennt das aus der Zeitung, wenn von Auseinandersetzungen zwischen eben noch friedlich miteinander lebenden Nachbarn berichtet wird, die nun mit unbeschreiblicher Brutalität übereinander herfallen – aber vielleicht hat der eine oder die andere es auch im kleineren, persönlichen Umfeld erlebt: ein unbedachtes Wort wird zum Streit, wird zur Schlägerei oder lässt eine Ehe zerbrechen. Wir werden hinabgezogen in die Tiefe, wo uns die Luft wegbleibt. *Kannst du mit einem Strick seine Zunge niederdrücken?*

Oder dies: der Leviatan schützt sich durch einen undurchdringlichen Panzer, kein Lufthauch dringt hindurch – und ich befürchte beim Lesen mit Schrecken, dass da vielleicht auch der Hauch des Gottesgeistes aussen vor bleiben muss. Es ist ein starkes Bild für geschlossene Systeme, die kein Schlupfloch der Menschlichkeit offen lassen. Wir meinen in unserem Land, wir könnten mit dem nicht zu leugnenden Problem der Einwanderung am besten so umgehen, dass wir den Panzer der rechtlichen Regelungen immer enger schnallen und dichter schliessen. Das hat Folgen: im Mai wurde ein Asylsuchender abgeschoben, obwohl er schon 16 Jahre in der Schweiz gelebt und seit 13 Jahren ununterbrochen beim gleichen Arbeitgeber gearbeitet hat; er war nicht straffällig geworden, sondern hatte sich bloss nach zu kurzer Zeit wieder von seiner Frau getrennt. Im gleichen Monat wurde eine Asylsuchende vom Horn von Afrika aufgrund des Abkommens von Dublin nach Italien zurückgeschafft, obwohl sie von dort in die Schweiz weitergeflüchtet war. Sie hatte in Italien unter so prekären Bedingungen gelebt, dass sie dreimal vergewaltigt werden konnte. *Sein Rücken besteht aus Reihen von Schilden, mit festem Siegel verschlossen. Einer fügt sich an den andern, kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch.*

Oder dies: *Vor ihm her tanzt die Angst*, weil er einen harten Bauch und ein hartes Herz hat. Und mir kommen jene Entscheide in den Sinn, wo Unternehmensleitungen ein Werk schliessen, weil dem Markt und den ökonomischen Gesetzen eine Gültigkeit zugeschrieben wird, die der gesunde Menschenverstand von mir als blutigem Laien spätestens nach der grossen Finanzkrise zumindest relativiert sehen möchte. *Hart wie Stein ist sein Herz und hart wie der untere Mühlstein.*

Oder aber: Der Leviatan lebt in der Tiefe heisst es in Vers 23. Die macht er zu einem siedenden Kessel, das Meer zu einem Salbentopf. Er wühlt auf, was in Gesellschaften, aber auch in uns als Individuen verborgen ist. Unser Inneres, in das vieles an Erinnerungen, an Erfahrungen zum Glück so weit abgesunken ist, dass wir nicht ständig daran denken oder davon träumen müssen, das bringt der Leviatan in Aufruhr. Er lässt längst Vergangenes wieder hochkochen, verunmöglicht, dass wir vergeben und vergessen, weil er unsere Verletzungen und Prägungen vermengt zu einer hitzigen Suppe des Zorns, der uns und andere umbringen kann. *Er macht die Tiefe zu einem siedenden Kessel, das Meer zu einem Salbentopf.*

Kein Wunder, sind die Bilder schrecklich, denn sie stehen für grässliche Erfahrungen. In der Bibel werden sie nicht verharmlost, aber in einen grösseren Rahmen gesetzt. Davon möchte ich zwei Elemente hervorheben, nämlich: der Leviatan ist und bleibt Geschöpf Gottes. Und: der Leviatan wird am Ende besiegt.

Auch wenn es auf uns so wirken mag – der Leviatan ist keine widergöttliche Macht, die es mit dem Höchsten aufnehmen könnte. Er ist Teil der Schöpfung Gottes, untersteht Seiner Weisung und Seinem Willen. Ein Psalm wird so weit gehen davon zu singen, dass Gott ihn geschaffen habe, *um mit ihm zu spielen* (104,26). Das ist ausgesprochen entlastend, aber es kann auch eine unerhörte Zumutung sein – dann nämlich, wenn wir erleben, dass wir scheinbar zum Spielball dieses Spielzeugs Gottes werden. Und also vom Ewigen selbst zu seiner Belustigung hier- und dort hin geworfen werden. Das war Hiobs Erfahrung.

Wie ist es dann zu verstehen, dass Hiob nach dieser Rede sagt: *Vom Hörensagen habe ich dich gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen. Darum gebe ich auf und tröste mich im Staub und in der Asche* (42,5f)? Kuscht da einfach der Wurm gegenüber dem willkürlichen Despoten? Ich meine, nein. Ich vermute eher, dass Hiob durch die Begegnung über seine Fragen hinausgehoben wird in eine Erfahrung der Gegenwart, der Nähe Gottes, die von solcher Innigkeit und Dichte ist, dass die Fragen wie obsolet werden. Hiob war mit keiner Erklärung seines Leides zufrieden. Keine Antwort genügte für seine Fragen. Doch nun, eingetaucht in dieses Gotteswirklichkeit, erlebt er, was Jesus uns allen verspricht: *An jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen* (Jo 16,23). Es ist der Moment, wo wir ein Stück gebratenen Leviatan kosten und mit dem Wein der Versöhnung anstossen.

Der Sieg über den Leviatan feiern wir im endzeitlichen Freudenmahl – damit habe ich meine Predigt angefangen. Wenn ich schon früher gewusst

hätte, worauf ich vorbereitend komme, hätte ich wohl vorgeschlagen, heute Abendmahl zu feiern. Denn darin nehmen wir dieses Freudenmahl schon vorweg. Und wir feiern schon jetzt den Sieg der Liebe, den Jesus für uns errungen hat. Wir werden gestärkt dafür, nicht bloss darauf zu warten, dass wir dann einmal auf Schlangen und Skorpione treten, sondern dass uns – wie wir im Evangelium gehört haben (Lk 10,17-22) – *Vollmacht über alle Gewalt des Feindes gegeben ist, und nichts wird uns schaden*. Das will ich nicht vergessen, wenn ich es das nächste Mal zu tun bekomme mit dem luftundurchlässigen Panzer oder mit dem harten Herzen des Leviatans, oder wenn er das Meer in mir zur heissen Salbe aufmischt. Und ich hoffe, dass es mir und auch Euch gelingt. Und dass wir dann ebenfalls im Staub unseres Widersinns und in der Asche all dessen, was um uns abgebrannt ist, getröstet werden.